

Die christliche Rechtfertigungslehre

Definition: Diese Lehre besagt nach lutherischem Verständnis, dass der Mensch trotz seiner Unvollkommenheit, also Sündhaftigkeit, vor Gott gerecht ist und zwar *allein durch den Glauben* (**sola fide**), dass *allein Christus* (**solus Christus**) ihn durch seinen Kreuzestod, *allein durch Gnade* (**sola gratia**) vor Gott gerecht macht(e). Dies geschieht ohne Zutun des Menschen (**extra nos**) und für uns (**pro nobis**). Wenn der Mensch glaubt, so ist dies ein Werk Gottes. Wenn er nicht glaubt, dann ist es des Menschen verkehrter Wille. Informationen dazu erhält man allein aus der Bibel (**sola scriptura**).

Erklärung: Paulus stellt fest, dass es keinen perfekten Menschen gibt, alle Menschen haben irgendwann einmal gesündigt (Röm 3,9-20). Der Mensch steht unter der Sünde als einer Macht, gegen die er sich nicht selbst wehren kann, von der er sich auch selbst nicht befreien, also erlösen kann.

Dies lässt sich erstens leicht daran erkennen, dass wir Menschen manchmal gar keine andere Wahl haben, als zwischen zwei Übeln das kleinere zu wählen (**Dilemma-Situationen**) und so oder so Schuld auf uns zu laden (z.B. im Falle von Notlügen).

Dies lässt sich zweitens an biblischen Personen erkennen, z.B. an Petrus. Dieser hatte als einer der ersten Christen Jesus unverbrüchliche Treue geschworen (vgl. Mk 14,27-31) und lässt seinen Freund dann in der schlimmsten Stunde des Todes wie alle anderen Jünger Jesu auch im Stich (Mk 14,43-52), ja verleugnet ihn sogar (Mk 14,66-72). (Trotzdem macht Jesus ihn zu seinem Stellvertreter.)

Und drittens wird dies auch u.a. an den unerfüllbar hohen **Anforderungen des Weltgerichts** Jesu (Mt 25,31-46) deutlich, wenn Jesus dort u.a. gesagt haben soll, dem Feuer der Hölle solle verfallen sein, wer ihm in Gestalt eines Schwachen oder Hilfsbedürftigen nicht geholfen haben soll (Mt 25,37-46). Jeder hat schon einmal einen Hilfsbedürftigen übersehen. Daraus folgt nun, dass kein Mensch vor Gott gerecht ist, also jeder dem Feuer der Hölle verfallen wäre.

Was wäre das aber für ein Gott, der keine Gnade konnte und alle Menschen wegen ihrer Unvollkommenheit ewig quälen würde! Wäre das nicht ein sadistischer Tyrann? Sollte Gott nicht vielmehr allen Menschen automatisch verzeihen?

Aber was ist dann mit den vielen Ungerechtigkeiten? Was ist mit den Opfern der Geschichte, denen im Leben keine Gerechtigkeit zuteil geworden ist? Was ist mit den Opfern von Terror, einem Terror durch Anschläge, durch Kriege oder gar durch Konzentrationslager? Sollte all deren Leid vergessen werden? Würde Gott nicht auf diese Weise der Opfer

spotten?

Nein, Gott darf das Leid und die Ungerechtigkeit nicht vergessen, wenn er ein **gerechter Gott** sein will, muss er auch ein **zorniger Gott** sein. Und so fällt er das gerechte Urteil über uns Menschen und liebt uns trotzdem noch, aber so wie es nur Gott kann, indem er das Urteil nicht an uns, sondern an sich selbst, in Jesus (Jesus und Gott sind eins nach Joh 10,30), vollstreckte und unsere Höllestrafe am Kreuz selbst auf sich nahm und büßte. Jeder, der daran glaubt, dass Jesus für seine Sünden am Kreuz gestorben ist, gilt vor Gott als gerecht (Röm 3,21-31). So erweist sich **Gott als gerechter und dennoch liebender Gott**.

Als Problem dieser Rechtfertigungslehre wird gesehen, dass der Christ in Versuchung geraten könnte, die Gesetze Gottes völlig außer Acht zu lassen, denn nach Paulus ist Christus sogar das Ende des Gesetzes (Röm 10,4). Doch kann man hierzu anmerken, dass Gott die Welt so angelegt hat, dass das Böse i.d.R. letztlich doch scheitert. Der Mensch, also auch der Christ, wird i.d.R. z.B. nicht gegen Gesetze eines Landes verstoßen, da er ja mit Bestrafung durch den Staat zu rechnen hätte.

Ferner bewirkt der Glaube, dass Jesus für die eigenen Sünden gestorben ist, eine Hinwendung zu Gott und damit auch eine Lebenseinstellung. Der Christ ist eine neue Kreatur (Neuschöpfung; vgl. 2. Kor 5,18), der Gottes Gebote als sinnvoll erscheinen (vgl. Röm 3,31; Gal 5,13-26). Einen christlichen Glauben ohne christlichen Lebenswandel gibt es nicht. Der Geist, den der Christ im Glauben erhält, bewirkt Taten der Liebe (Gal 5,22).

Dennoch wird auch ein Christ immer wieder Fehler machen (vgl. Röm 7,15), da auch er noch unter der Macht der Sünde steht (Gal 5,17.19-21), und bleibt somit – obschon vor Gott gleichzeitig als gerecht geltend – ein Sünder. Diesen Zustand umschrieb Luther mit dem Begriff **simul iustus et peccator** (zugleich gerecht und Sünder).

Anm.: Glaube wird von Gott zugeteilt (Röm 12,3). (22.09.2012)

Bezugstexte auf Solus-Christus

1. Glaubensgrundlagen

1. [Auferstehungsvorstellungen nach der Bibel](#): geistig, leiblich und in die Kirche
2. [Christliche Freiheit](#): befreit für das Gute
3. [Die Macht der Sünde](#): das Böse
4. [Rechtfertigungslehre](#): Die reformatorischen Schlagworte von Paulus her theoretisch erklärt, an Erlebnissen des Petrus verdeutlicht, als Teilantwort auf die Theodizeefrage formuliert (s.a. [Nr. 3.2](#))

2. Bibelauslegung

1. [Paulinisch-Christologische Bibelauslegung \(Legitimation\)](#)
 1. [Das Evangelium als Schlüssel zur Schrift, Beispiel Mt 25,14-30](#)
 2. [Christologische Deutung des Kreuzestodes Jesu bei Mk 15,19-40](#)
2. [Zur Differenzierung von Jesulogie und Christologie](#): die Tempelaustreibung als Interpretationshilfe

3. Gebet als Verstehenshilfe zum Glauben und als Alltagsbewältigung

1. [Gebet – WLAN zu Gott](#): Gebetsgrundlagen aus der Bibel
2. [Gebet – Freiheit, nicht Willkür](#): Rechtfertigung zum Heilwerden
3. [Gebet – Probleme des Glaubens von den guten Früchten](#): Leid könnte in diesem Glaubensverständnis zu einem Problem werden.
4. [Gebet – Wie Jesus im Alltag wirken kann](#): gewaltfreie Konfliktbewältigung mit Jesus

(einfach Texte anklicken)

4. [Ihr Kommentar](#)